

Volks-Tribüne.

Social-Politisches Wochenblatt.

Die „Berliner Volks-Tribüne“ erscheint jeden Sonnabend früh. — Abonnements-Preis für Berlin monatlich 50 Pfg. pränumerando (frei ins Haus). — Einzelne Nummer 15 Pfg. Durch jede Post-Anstalt des Deutschen Reiches zu beziehen. (Preis vierteljährlich 1 M. 50 Pfg.; eingetragen unter Nr. 867 der Zeitungspreisliste für das Jahr 1889.)

Redaktion und Expedition:
S. O. (26). Oranien-Strasse 23.

Inserate werden die 4 spaltige Petit-Zeile oder deren Raum mit 20 Pfg. berechnet. — Vereins-Anzeigen: 15 Pfg. Arbeitsmarkt: 10 Pfg. — Inseraten-Aannahme in der Expedition: Oranien-Strasse 23.

Ausgabe für Speditoren:
„Merkur“ Zimmer-Strasse 54.

Nr. 24.

Sonnabend, den 15. Juni 1889.

III. Jahrgang.

Die nächsten Reichstagswahlen und die Frauen. I. — Die Staatsmacht im Kampfe mit der Geldmacht. — Was sich Unternehmer erlauben dürfen. — Louise Michel. — Aus Norwegen. — Das praktische Christenthum. Das neue Reichsgesetz betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung. II. — Novelle von Otto Walster. II. — Das Handwerk im Liede und Glauben des Volkes. — Können wir alle reich sein? — Zur Frauenfrage.

Die nächsten Reichstagswahlen und die Frauen.

I.

Wenn auch noch nicht offiziell für die Wahlen der ober jener Termin anberaumt ist, so gewahrt man doch bereits die ersten Anzeichen des in der politischen Sphäre liegenden Wahlfiebers. Freund und Feind beginnt sich zu rühren und zu rüsten; die alten Waffen werden hervorgeholt, gepußt und geschliffen, neue werden dazu gesucht.

Im Lager der bürgerlichen Parteien, die insgesammt ängstlich bemüht sind, ihre Masseninteressen zu wahren, äußert sich eine sichtlich Verlegenheit. Die bisher geführten Waffen sind ziemlich abgenutzt und verrostet. Die vorhergehenden und ganz besonders die letzten Reichstagswahlen haben den Vorrath der privilegierten Massen an politischen Mäßen und Tüden, an Kunstkniffen und politischer Quacksalberei so ziemlich erschöpft. Die Seeschlange der Sozialreform hat sich, wie die Sozialdemokratie von Anfang an prophezeit, als ein ganz unbedeutendes Wesen entpuppt, der Kriegswauwau, welcher 1887 über seine Kräfte voranzuging, dürfte sogar für den Verstand des verwicheltesten Spießbürgers nicht mehr recht ziehen.

Womit kann man diesmal auf die politische Bauernfängerei ausgehen? Das ist die Frage!

Aber, wo die List nicht mehr ausreicht, da stellt sich im Kampfe mit dem Gegner, welcher allen Sonderinteressen gegenüber die Sache des Gemeinwohls vertritt, die grobe Lüge und vor Allem der brutale Machtgebrauch ein.

Die einzige Partei, welche sich den bürgerlichen Fraktionen gegenüber als wahre Vertreterin der Volksinteressen entgegenstellt, die Sozialdemokratie, muß also darauf gefaßt sein, diesmal ganz besonders rücksichtslos und mit allen Mitteln, den schmutzigsten und verwerflichsten, bekämpft zu werden. Je weniger sich die bürgerlichen Parteien der Erkenntniß verschließen können, daß sie mit ihrem politischen Latein zu Ende sind, daß aber auch Polizei- und Korporalskod nicht mehr ihre Rolle als Stützen der bestehenden Ordnung mit Erfolg durchzuführen vermögen, je mehr sich in Folge von deren politischem und moralischem Bankerott und der Zuspitzung der ökonomischen Verhältnisse das Ansehen der Sozialdemokratie gehoben und gestärkt, ihr Anhang sich vermehrt hat, in dem Maße, als dieselbe zu einem Gegner herangewachsen, mit dem die bürgerliche Welt zu rechnen hat, in dem Maße auch wird der Wahlkampf gegen sie erbitterter und heißer werden als je zuvor.

Aus Furcht vor der Sozialdemokratie sind sich bereits die sonst einander so herzlich verabscheuenden Parteien der Junker und Manchestermänner in die Arme gesunken, die Vertreter des beschnittenen und unbeschnittenen Kapitals vergessen für den Augenblick ihre Sonderinteressen und erkennen gerührt, daß sie dem Volke gegenüber alle Brüder vom Stamme „Nimm“ sind.

Allein alles, was bis dato im Kampfe gegen die Sozialdemokratie an Humbug, offiziellem Druck und Kartellbrüderchaft geleistet worden, ist nur ein Vorgeschnack dessen, was für die nächsten Wahlen zu erwarten steht. Will die Sozialdemokratie aus dem künftigen harten Strauß siegreich hervorgehen — d. h. nicht etwa bloß mit Rücksicht auf die eventuell zu erwerbenden Reichstagsitze, sondern auch und zwar in erster Linie nach der Seite der Agitation

und Propaganda hin, mit Rücksicht auf die Vermehrung, Kräftigung und Klärung ihrer Gefolgschaft, so muß sie ihre Agitation nicht nur so zeitig als möglich beginnen, sie muß dieselbe auch so allseitig als möglich führen, auf die verschiedensten Schichten und Kreise der Bevölkerung ausdehnen, deren wahre Interessen nur noch einzig und allein von ihr vertreten werden. Sie muß auf alle diejenigen Elemente der Gesellschaft zählen, welche sich ihr aus Sonderinteressen als natürliche Feinde entgegenstellen, sie muß aber auch alle diejenigen in Anrechnung bringen, welche sich ihr gegenüber nur aus mangelnder Einsicht in die wahre Sachlage indifferent oder gar feindselig verhalten, die also durch Aufklärung in das sozialpolitische Lager gezogen und in Hülfstruppen verwandelt werden können.

Die durch eine kräftige Agitation bewirkte Aufrüttelung aller Schichten, welche noch ohne innige Fühlung mit der sozialistischen Partei, ja vielleicht mit dem öffentlichen Leben überhaupt stehen, deren Interessen aber naturgemäß wenig auf ein Ausgehen in der kämpfenden Arbeiterpartei hinstreben, muß die Parole für den nächsten Wahlkampf sein! —

Wie eine reiche Goldmine, die kaum angebrochen, und die noch weit davon entfernt ist, genügend abgebaut zu werden, steht der sozialistischen Bewegung das weibliche Element gegenüber. Gerade für die Periode der Wahlbewegung empfiehlt es sich, dasselbe durch Heranziehen in den Kreis der Agitation in enge Fühlung mit der sozialistischen Partei zu bringen, dieser dadurch neue Bundesgenossen, neue und zahlreiche Wahlagenten zu gewinnen, deren Mitarbeiterchaft sich vorthelhaft fühlbar machen würde.

Eine Frau, welche für eine Idee gewonnen ist, verwandelt sich in der Regel in eine eifrige, wenn nicht fanatische Propagandistin und Agitatorin derselben. Der dem weiblichen Geschlechte bisher aufotroirte Entwicklungsgang hat bei ihm eine Reihe von Eigenschaften entwickelt, welche ihre Trägerinnen in äußerer Hinsicht vorzüglich zur Agitation befähigen, allerdings aber auch in der Mehrzahl das Moment verstimmern lassen, welches die innere Voraussetzung einer Agitation ist: die Ideen. An der Sozialdemokratie liegt es, unter den Frauen die Ideen zu verbreiten, für welche sich deren natürliche agitatorische Beurlaubung behätigen kann. Die gewaltige Revolution, welche sich in den wirtschaftlichen Verhältnissen vollzogen, hat in der Frauenwelt den Boden vorbereitet, welcher die sozialistische Ideensaat aufnehmen und üppig gedeihen lassen muß. Ihr zu Folge steht die Mehrzahl der Frauen dem öffentlichen Leben nicht mehr mittelbar, als ökonomisches Anhängsel des Mannes, sondern unmittelbar als Arbeiterinnen gegenüber. Die Interessenfragen müssen also unvermeidlich einen Anschluß an die Sozialdemokratie herbeiführen.

Welchen Nutzen eine Bewegung aus der Mitarbeiterchaft der Frauen ziehen kann, das beweisen verschiedene religiöse und reaktionäre Bewegungen. Gerade die Frauen haben in den Anfängen des Christenthums z. B. eine hervorragende Rolle gespielt, und daß die Temperenzbewegung in England und Amerika, ferner die pietistische Heilsarmee binnen kurzer Zeit Stärke und Ausdehnung gewonnen hat, ist zum großen Theil auf das Mitwirken der Frauen zurückzuführen. Bezeichnend ist auch in dieser Hinsicht, daß einer der boulangistischen Führer in Marseille erklärte, man werde bei den bevorstehenden französischen Wahlen auch vorzüglich unter den Frauen für den General Dumbum agitieren, um durch deren Einfluß die Männer zu gewinnen.

Die Gegner der Frauenemanzipation werden allerdings in diesen Thatsachen zunächst einen Beweis für die weibliche Rückständigkeit und Unreife suchen, während dieselben nur zunächst eine Anerkennung des Einflusses und der Macht sind, welche die Frauen ausüben. Daß sich der Einfluß der Frauen zu gunsten reaktionärer Bewegungen äußert, spricht also nicht gegen das Heranziehen des weiblichen Geschlechts in das öffentliche Leben, sondern fordert nur zu deren politischer und ökonomischer Aufklärung und Schulung heraus. Man vergesse doch nicht, daß die

Zeiten noch nicht fern sind, ja in einzelnen Gegenden noch dauern, wo das aufgeklärte Spießbürgertum genau denselben Grund von der „politischen Unreife“, der mangelnden Einsicht, daher dem von der ärgsten Reaktion zu leitenden Arbeiterstand gegen die Teilnahme des Proletariats am politischen Leben in die Waagschale warf, wo es heuchlerisch im Namen des bedrohten Fortschritts gegen die politische Mündigkeitserklärung der Volksmassen protestirte. Trotz dieses Protestes ist geschähen, was sich kraft der wirtschaftlichen Verhältnisse vollziehen mußte, und wenn sich allerdings auch ein Theil des Proletariats in Verkennung seiner eigenen Interessen noch rüchständig erweist — und zwar so rüchständig, daß ihm die „unreifen“ Frauen darin nicht überbieten konnten — so zeigt doch ein anderer Theil, daß er sich in seinen gesellschaftlichen Anschauungen emancipirt und die Zeit der politischen Kinderstube hinter sich gelassen hat.

Die Interessen, die Macht der Thatsachen waren in dieser Beziehung der beste Lehrmeister, sie weisen den Arbeiter, sie weisen die Frau auf die Zukunft, nicht auf die Vergangenheit hin. Ist die Aufklärung über die gesellschaftlichen Zustände einmal geschähen, hat Erfahrung und Belehrung ermöglicht, die Thatsachen, die Interessenfragen richtig zu deuten, so muß sich auch die Frau so gut wie der Arbeiter einer sozialistischen Bewegung anschließen, da sie begriffen hat, daß sie einzig und allein von einer solchen ihr Recht erhalten wird, d. h. Befriedigung ihrer verschiedenen Interessen. Was die sozialistische Partei von der Mitarbeiterchaft der Frauen zu erwarten hat, legt ein Blick auf die russische Bewegung nahe. Die berufensten russischen Freiheitskämpfer stimmen darin überein, die hohe, fast religiöse Intenität, den Enthusiasmus, die Opferfreudigkeit der Bewegung durch die Betheiligung der Frauen zu erklären.

Die Staatsmacht im Kampfe mit der Geldmacht.

Es giebt keine jammervolleren Pöffen, als die hier und da eingeleiteten Versuche, die Staatsmacht und das Gesetz gegenüber dem Großkapital zur Geltung zu bringen. Es ist uns auch nicht ein einziger Fall bekannt, wo der Staat nicht unterlegen wäre. Sei es, daß seine Vertreter vorweg nur Pöffen spielten, sei es, daß sie wirklich ernsthaft vorgingen und sogar formell durchdrangen: am Ende blieben die Aktiengesellschaften, die Landlords, die Gruben- und Hüttenkönige, die Baumwollritter und Schlotbarone doch siegreich.

Wir haben das neuerdings in Deutschland wiederum mehrfach erlebt. Die markantesten Beispiele dafür bietet aber Amerika mit seiner relativ schwachen „Staats“gewalt und seinem riesig entwickelten Kapital.

Hier seien nur einige wenige Beispiele angeführt. Der Generalanwalt von Pennsylvania schritt einmal gegen die Hartkohlens-Kombination ein, welche klärlischt eine Verschwörung, eine verbotene „Verbindung“ zur Schröpfung der Konsumenten im Sinne des pennsylvanischen Gesetzes ist. Aber Geschriebenes war nicht zu finden und die Herren versicherten, daß blos ein „understanding among gentlemen“ eine „Verständigung“ unter Ehrenmännern“ vorliege, wogegen man natürlich nichts machen kann. Der Prozeß wurde eingestellt, der „Ring“ besteht fort und die Präsidenten der Aktiengesellschaften bestimmen beim Glase Wein über Preise und Umfang der Ausbeute und pfeifen auf das Gesetz!

Eine andere große Aktion war der Prozeß, welcher die Pennsylvania Eisenbahn-Kompagnie verhindern sollte, den Bau einer Konkurrenz-Bahn, der „South Penn“, zu vereiteln oder, falls dies nicht möglich wäre, sich die Kontrolle über dieselbe zu verschaffen. Der Prozeß wurde „erfolgreich“ zu Ende geführt, das Einhaltsdekret erlassen. Aber die „South Penn“ ist nicht gebaut, sondern unvollendet liegen gelassen worden und die „Pennsylvania“ hat irgendwie Mittel gefunden, die Unternehmer mit mehreren Millionen für die Verluste zu „entschädigen“, welche sie erlitten.

